Baar orden 18

400 Ordensleute begegnen einander

In Baar trafen sich 400 Männer und Frauen am Montag, 24. September, zum gesamtschweizerischen Ordenstag. Hauptreferent der Begegnung war Kardinal Joao Braz de Aviz, Präfekt der vatikanischen Ordenskongregation. Der Zuger Ständerat Joachim Eder sprach das Grusswort. Persönliche Zeugnisse orientierten darüber, wie Ordensleute das Tagesmotto «mit euch» in den Bereichen Kinder und Jugendliche, Ehe, Migration sowie Alter und Sterben realisieren.

Wie Papst Franziskus es oft tut, legte der Kardinal sein zehnseitiges Redemanuskript zur Seite. Denn: «Vorlesen stört die Kommunikation.» Spontan äusserte er sich zu aktuellen Stichworten des Lebens in Orden, Kongregationen und neuen Bewegungen.

«Spirituelle Euthanasie»

Anders als in Europa würden die Gemeinschaften in einigen Weltgegenden nicht schrumpfen oder gar verschwinden. Der Referent nannte Vietnam als Beispiel. Die 250 Orden hätten dort jedes Jahr 1000 Novizen.

Leider gäbe es in einigen Regionen überalterte Gemeinschaften, die keine Novizen mehr aufnehmen, weil diese «sich wie Enkel mit vielen Grossvätern» fühlen würden. Der Kardinal verurteilte dieses Vorgehen als «spirituelle Euthanasie».

Er rief zu ständigen Reformen auf. Vieles, sehr vieles müsse sich ändern. Immer wieder sei der Dialog mit der «aktuellen, nicht mit der vergangenen Kultur» zu führen. Das Wichtigste müsse bleiben: Jesus im Zentrum. Und das Bewusstsein, dass die Gemeinschaften nicht Sondergruppen seien, sondern integraler Teil der Kirche als «Volk Gottes».

Frauen und Männer

Joao Braz de Aviz bedauerte, dass manche Ordensmänner ein gestörtes Verhältnis zu Frauen haben. Oft beklagten sie sich: «Frauen sind für mich eine Versuchung.» Diese Haltung widerspreche der Schöpfungsordnung, wonach Gott Frauen und Männer als gleichwertige Menschen geschaffen hat. Darum sei es nötig, dass diese gemeinsam unterwegs seien. Viele neue Bewegungen («movimenti») bestünden aus Frauen und Männern und seien darum ein schönes Zeugnis für die Gleichheit der Geschlechter.

In der Diskussion erinnerte eine Ordensfrau daran, dass das geltende Kirchenrecht die Unterwerfung unter den Willen des Obern verlangt. Offenbar sei hier die neue Sicht des Konzils nicht aufgenommen worden.

Christliche Werte

Der Zuger Ständerat Joachim Eder dankte den Ordensleuten in seinem Grusswort für ihr Gebet. Das Hochhalten christlicher Werte sei heute nötiger denn je. Eder nannte die Bewahrung der Schöpfung und die Abkehr von einem grenzenlosen Wachstum.

In einer Gesellschaft, die immer anonymer und egoistischer werde, sei es gegenseitiger Respekt wichtig. Ebenso müsste man wieder mehr Zeit nehmen für die Menschen.

In Pizzerien evangelisieren

Nachdem am Nachmittag eine Franziskanerin und eine Diakonissin von ihrer Freundschaft erzählt hatten und sich mehr Ökumene im Ordensleben gewünscht hatten, waren persönliche Zeugnisse zu hören, wie Orden und Gemeinschaften Menschen in verschiedenen Lebenssituationen Zeit und Zuwendung schenken.

So war zu hören, wie die junge brasilianische Gemeinschaft Shalom u. a. in eigenen Pizzerien Jugendliche evangelisiert. Seit sieben Jahren hat sie auch im Tessin eine Niederlassung.

Ein Deutschschweizer Ehepaar zeigte, wie die Bewegung «Marriage Encounter» ihre Ehe gerettet hat. Und ein Westschweizer Paar berichtete, wie die «Communauté de l'Emmanuel» eine Hilfe für das Familienleben bedeutet.

«Was würde ich tun?

In Solothurn unterstützt die aus Laien bestehende Gemeinschaft der Scalabrini Migranten. Ein Mitglied gestand: «Ich frage mich jeweils im Kontakt mit Fremden, was ich in ihrer Situation tun würde.»

Im Heim der Diakonessen in Bern und im Luzerner Pfegeheim der Barmherzigen Brüder von Maria Hilf werden unzählige Menschen liebevoll beim Sterben begleitet.

Eine ad-hoc Musikgruppe ermöglichte im Verlaufe des Treffens öfters Zeiten der Besinnung und Vertiefung. Sie bestand aus zwei Menzinger Schwestern, einem Benediktiner und einem Jesuiten.

Walter Ludin